

Alia Trabucco Zerán: "Mein Name ist Estela"

Aufschrei einer Namenlosen

Von Victoria Eglau

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 13.03.2024

Jahrelang lebt Estela als Hausangestellte bei einer reichen Familie. Sie kocht, wäscht und putzt von früh bis spät. Als die Tochter der Familie stirbt, wird Estela verdächtigt. Alia Trabucco Zerán erzählt davon psychologisch tiefschürfend.

Gleich im ersten Satz stellt Estela sich vor: „Mein Name ist Estela, können Sie mich hören?“ Das liest sich wie ein Aufschrei, erfahren wir doch im Verlauf des Romans, dass Estela als Hausangestellte einer wohlhabenden Familie ein namenloses Wesen ist. Sie ist „die Angestellte“ oder „die Nana“, das Kindermädchen. Kaum jemals nennen ihre Vorgesetzten sie beim Namen.

Mit „Mein Name ist Estela“ hat die chilenische Autorin Alia Trabucco Zerán einen eindringlichen Roman über das chilenische Klassensystem geschrieben. Kein Pamphlet gegen die soziale Ungerechtigkeit, sondern eine psychologisch tiefschürfende Nahaufnahme des komplexen Verhältnisses zwischen einer Dienerin und ihren Herren.

Im Dienst einer fremden Familie

Die Erzählerin Estela García kommt aus dem Süden Chiles, von der Insel Chiloé, auf der die Armut groß ist. Dort ist sie von ihrer Mutter großgezogen worden – den Vater kennt sie nicht. Als junge Frau schlägt sich Estela zunächst mit Gelegenheitsjobs durch, geht dann mit Anfang 30 in die Hauptstadt Santiago de Chile, wie so viele mittellose Chilenen vom Land. Der Plan: Einige Jahre zu sparen und dann in den Süden zurückzukehren, zur Mutter. Doch alles kommt anders.

Der Job, den Estela in einem Reichen-Vorort findet, fesselt die Frau für Jahre an das Leben einer fremden Familie: Der Vater Arzt, die Mutter Anwältin, die Tochter ein begabtes, aber störrisches und ganz offensichtlich unglückliches Einzelkind. Die Hausangestellte wohnt in einem winzigen Zimmer hinter der Küche, kocht, wäscht, bügelt, schrubbt Böden und Toiletten. Und sie kümmert sich um das Mädchen, flicht geduldig seinen Zopf und versucht, es zum Essen zu bewegen.

Dunkles unter der glänzenden Oberfläche

Am Ende stirbt das Mädchen, das wird schon auf den ersten Roman-Seiten verraten. Trotzdem gelingt es der Autorin meisterhaft, den Spannungsbogen zu halten. Die Ich-

Alia Trabucco Zerán

Mein Name ist Estela

Aus dem chilenischen Spanisch von Benjamin Loy

Hanser Berlin, Berlin

240 Seiten

24 Euro

Erzählerin Estela schildert die Ereignisse im Rückblick, sie wendet sich an Fremde, die sie außerhalb ihrer Zelle wähnt. Denn Estela ist eingesperrt, ganz offensichtlich wird sie für den Tod des Mädchens verantwortlich gemacht, man scheint ein Geständnis von ihr zu erwarten. Aber Estela erzählt eine Geschichte, die alles andere als gradlinig ist. Die Abschweifungen, die vielen aufschlussreichen Beobachtungen sind notwendig, um zu verstehen, warum es am Ende zur Tragödie kommt.

Bestürzt erleben wir mit, wie die Hausangestellte in der Oberschicht-Familie den Bezug zu ihrem eigenen Leben, ihren eigenen Wurzeln verliert, während sie für ihre Vorgesetzten nichts weiter als ein nützlicher Schatten ist. Aber Estela findet den Absprung nicht, immer tiefer wird sie hineingezogen in das Schicksal jener Leute. Nur sie weiß, dass sich unter der glänzenden Oberfläche Dunkles verbirgt. „Mein Name ist Estela“ ist ein Roman, der zugleich fesselt und erschüttert, der Unbehagen verursacht.